

Wohnen im Alter hat viele Facetten

Guten Tag

Wie will man wohnen, wenn die Kinder ausgezogen sind und das Pensionsalter näher rückt? Wer sich frühzeitig Gedanken zu dieser Frage macht, hat gute Chancen, seine nächsten Lebensjahrzehnte aktiv mitgestalten zu können.

Das Wohnen im Alter ist vor allem eins: vielfältig. Denn das Alter hat viele Gesichter, vielleicht sogar mehr als die anderen Lebensabschnitte. Das liegt an der Verschiedenheit des Lebens und der Lebensumstände jedes Menschen, die sich im Laufe der Zeit immer mehr akzentuieren: Im Alter reicht das Spektrum von gesunden Menschen bis zu schwerkranken oder pflegebedürftigen, von geistigen fitten bis zu jenen mit einer Demenzerkrankung, von mobilen bis zu gebrechlichen der bettlägerigen, von jenen mit vielen Angehörigen oder einem grossen Freundeskreis bis zu sozial isolierten, von wohlhabenden bis zu armen. Entsprechend vielfältig sind auch **die Wohnformen, die man bei älteren Menschen antrifft. „Es gibt weder das Alter noch das Wohnen im Alter“, sagt Antonia Jann, Geschäftsführerin der Age-Stiftung.**



Bedürfnisse und Finanzen klären

Was es aber gibt, ist der Wunsch vieler älterer Menschen, möglichst lange selbstständig wohnen zu können. Damit dieser Wunsch nach Möglichkeit Realität wird, ist es ratsam, sich früh über das Wohnen im Alter bzw. im Prozess des Älterwerdens Gedanken zu machen. Wichtige Fragen sind:

- Wie altersgerecht muss Ihr zukünftiges Daheim sein bzw. wie oft möchten Sie noch umziehen? Können Sie sich noch mehrere Wohnungswechsel vorstellen oder ziehen Sie höchstens noch einen Umzug in ein Pflegeheim in Betracht?
- Wie gesund, selbstständig und mobil sind Sie?
- Welche Infrastruktur – Einkaufsmöglichkeiten, Anbindung an den öffentlichen Verkehr, medizinische und pflegerische Angebote – benötigen Sie?
- Welches soziales Umfeld wünschen Sie sich: Ist es Ihnen wichtig, nahe bei einem Familienmitglied oder bei guten Freunden zu wohnen, wollen Sie den nächsten Lebensabschnitt mit gleichgesinnten Nachbarinnen und Nachbarn angehen oder leben Sie eher zurückgezogen?
- Welches sind Ihre Raumannsprüche? Nutzen Sie beispielsweise ein Zimmer als Home Office, das nach der Pensionierung nicht mehr gebraucht wird? Oder möchten Sie neu ein Hobby pflegen, das Platz erfordert? Haben Sie einen grossen Garten, dessen Pflege Ihnen zunehmend Mühe bereitet?
- Wie viel Geld können Sie fürs Wohnen ausgeben? Welche Investitionen stehen mittel- und langfristig an falls Sie Wohneigentümerin oder Wohneigentümer sind, und könnten Sie sich diese leisten?

Auch ans Ungewöhnliche denken

Die Klärung dieser Fragen für sich, im Gespräch mit Angehörigen und falls nötig mit einer Fachperson fürs altersgerechtes Wohnen erfordert Zeit und ein sorgfältiges Abwägen. Denn kaum eine Wohnsituation ist optimal, und manche Nachteile des aktuellen Umfelds lassen sich entschärfen: Eine mangelhafte Infrastruktur beispielsweise kann durch ein gutes soziales Umfeld ausgeglichen werden. Ein wesentlicher Punkt ist zudem die Finanzierbarkeit, denn die Erfüllung seiner Bedürfnisse muss man sich erst einmal leisten können. Je nachdem, wie die Analyse ausgefallen ist, bietet sich eine von drei Lösungen an: Entspricht die jetzige

Wohnsituation weitgehend den voraussichtlichen zukünftigen Wohnbedürfnissen, dürfte Bleiben die beste Option sein. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn die Wohnung oder das Haus und der Zugang dazu bereits altersgerecht sind oder nur geringfügige Anpassungen nötig wären. Bleiben kann auch dann eine gute Wahl sein, wenn die Nachbarschaft viele Kontaktmöglichkeiten bietet, man diese aber noch nicht genutzt hat – sofern man bereit ist, dies zu ändern. Klaffen Bedürfnisse und Wohnsituation jedoch weit auseinander, ist es an der Zeit, einen Umzug ins Auge zu fassen. Auch wenn er vielen schwer fällt und mit viel Mühe verbunden ist, lassen sich damit doch die Weichen für die Zukunft stellen.

Pensionierung als Wendepunkt

Mit einem Umzug auf die Pensionierung hin entfallen Überlegungen zum Arbeitsweg. So lässt sich möglicherweise endlich ein lang gehegter Wohntraum verwirklichen: einmal auf dem Land oder in den Bergen wohnen oder in einem aussergewöhnlichen Objekt. Oder man schlägt bewusst ein neues Lebenskapitel auf und reduziert seine Wohnfläche auf die effektiv benötigte Grösse. Ein Umzug kann zudem der Moment sein, sich mit neuen Wohnformen auseinanderzusetzen. So gibt es beispielsweise Alters-Wohngemeinschaften, bei denen sich mehrere Personen eine Wohnung oder ein Haus teilen. Wie Studenten-WGs sind sie eine kostengünstige Wohnmöglichkeit. Deshalb eignen sie sich insbesondere für Menschen mit schlechter Altersvorsorge oder geringem Vermögen, aber auch für alle, die im Alter gerne Gesellschaft haben.

„Gerade Frauen mit kleinen Renten dürften in Zukunft vermehrt Zweier- und Dreier-WGs gründen“, sagt Antonia Jann. Wer nicht alleine wohnen möchte, aber dennoch Rückzugsmöglichkeiten braucht, könnte mit einer Cluster-Wohnung das Richtige finden. Bei dieser Wohnform hat jede Bewohnerin und jeder Bewohner ein eigenes Zimmer und teils auch ein eigenes Bad oder eine eigene Küche. Andere Räume wie das Wohn- und Esszimmer teilt man sich hingegen mit seinen Mitbewohnern. Wohneigentümern steht nebst Bleiben oder Umziehen eine weitere Option offen: Sie können ihr Eigenheim umbauen und ein Mehrgenerationenhaus oder ein Haus mit mehreren Wohnungen daraus machen. So können sie an dem Ort bleiben, mit dem sie viele Erinnerungen verbinden, und gleichzeitig Wohnsituation verbessern.



Herzliche Grüsse
Charles Hirschi

Textquelle: Karin Meier, Magazin 50plus, Ausgabe 3/3017